
HERBSTTAGUNG DER ORDEN

Orden: "Prophetische Präsenzen" in politisch schwierigen Zeiten	2
500 Teilnehmer bei "Ordenstag" in Wien-Lainz - Journalistin Scholl: "Hätte nicht geglaubt, dass es in Österreich wieder dazu kommt, dass man Demokratie, Rechts- und Sozialstaat schützen muss"	
Wien: "Preis der Orden 2018" gleich vier Mal verliehen	3
VinziDorf-Hospiz/Graz, Flüchtlingshilfe der Steyler Missionarinnen in Athen, Trauerbegleitungsprojekt für Kinder in Linz und die Kainbacher Passionsspiele ausgezeichnet	
Österreichs Frauen- und Männerorden künftig unter einem Dach	4
Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften und Vereinigung der Frauenorden beschlossen Gründung einer gemeinsamen Ordenskonferenz	
Integration: Orden für mehr Unterstützung für Flüchtlingshelfer	5
Vize-Provinzial der Steyler Missionare P. Helm: Plädoyer gegen Ausgrenzung von Fremden	
Orden: 8,3 Millionen Euro für EZA und Missionsprojekte	6
Die heimischen Frauen- und Männerorden unterstützten damit im Vorjahr 633 Entwicklungs- und Missionsprojekte in den Ländern des Südens und in den ärmsten Ländern Europas	
Ungarn: Abt Varszegi wünscht sich stärkere Zivilgesellschaft	7
Emeritierter Erzabt der ungarischen Benediktinerabtei Pannonhalma im "Kathpress"-Interview über Migrationsdebatte und die humanitäre Tradition der ungarischen Benediktiner	
Flüchtlinge: Orden wollen Türen aufmachen statt Grenzen schließen	8
Frauenorden-Präsidentin Mayrhofer im "Kathpress"-Interview: "Brauchen Christen, die sehr bewusst die Botschaft Jesu wach halten und bekennen, dass alle Menschen von Gott geliebt sind"	
Katholische Schulen kritisieren Regierung wegen Mindestsicherung	9
Zulehner: Ordensschulen müssen "Biotope des Vertrauens" sein	9
Theologe übt heftige Kritik an Regierung, die mit "Sprache der Angst fatale Stimmung erzeugt"	
Sr. Mayrhofer: "Kopftuch-Verbot für Kinder nicht sinnvoll"	11
VFÖ-Präsidentin: Verbot treibt Betroffene in Opposition zum Staat und in Isolation	
Alterzabt Varszegi: Klöster heute noch "Kommunikationszentren"	11
Experte: Kulturgut der Kirche stärkt europäischen Gedanken	12
Benediktinerin: Klöster sind ein Korrektiv zur Schnelllebigkeit	13
Neue Kulturgüter-Referentin: Ordensleben begreifbar machen	14
Ordensspitäler sind größter Krankenanstaltenträger Österreichs	15

" K A T H P R E S S " - T H E M E N P A K E T

Herbsttagung der Orden im Zeichen "Prophetischer Präsenzen"	17
Herbsttagung der Österreichischen Ordensgemeinschaften von 26. bis 29. November im Wiener Kardinal-König-Haus - Unter den Referenten u.a. Pannonhalmer Abt Varszegi, Militär- und Missionsbischof Freistetter, Journalistin Susanne Scholl und Pastoraltheologe Zulehner	
Ordensschulen verzeichnen stabile Schülerzahlen	18
Statistik: 5.000 Ordensleute leben und wirken in Österreich	19
Kunst: Klostersauffassungen brauchen professionelle Begleitung	20

H E R B S T T A G U N G D E R O R D E N

Orden: "Prophetische Präsenzen" in politisch schwierigen Zeiten

500 Teilnehmer bei "Ordenstag" in Wien-Lainz - Journalistin Scholl: "Hätte nicht geglaubt, dass es in Österreich wieder dazu kommt, dass man die Demokratie, den Rechts- und Sozialstaat schützen muss"

Wien (KAP) Rund 500 Ordensleute aus ganz Österreich haben am Dienstag beim "Ordenstag" in Wien-Lainz über gesellschaftliche und kirchliche Fragen diskutiert, wo die Präsenz von Orden heute besonders gefragt und notwendig ist. Der "Ordenstag" stand unter dem Generalthema "Prophetische Präsenzen". Der Tenor der Vorträge: Orden müssten, wenn nötig, auch gegen den gesellschaftlichen und/oder politischen Mainstream auftreten.

"Es gibt Situationen für einen Christen, wo er sich anders benehmen muss, als von ihm erwartet wird", sagte der emeritierte Erzabt von Pannonhalma, Asztrik Varszegi, in seinem Vortrag. So hätten die Benediktiner 2015 Flüchtlingsfamilien aufgenommen, ganz gegen den gesellschaftlichen Mainstream, der von der ungarischen Regierung vorgegeben wurde. Varszegis Vortrag stand unter dem Motto "Treu zu seiner Sendung stehen, schafft prophetische Zeichen".

Den zweiten Hauptvortrag beim Ordenstag hielt die frühere ORF-Journalistin und nunmehrige führende Vertreterin der Initiative "Omas Gegen Rechts", Susanne Scholl. "Wir leben in finsternen Zeiten", so Scholl in Anspielung auf ein Zitat von Berthold Brecht. Scholl übte heftige Kritik an der gegenwärtigen Regierung. Sie hätte nicht geglaubt, "dass es in Österreich wieder dazu kommt, dass man die Demokratie, den Rechts- und Sozialstaat schützen muss". Sie zeigte sich besorgt ob des zunehmenden Hasses in der Gesellschaft, "dass man einzelnen Gruppen die Menschlichkeit abspricht und es eine Verteilung von unten nach oben gibt".

Die "Omas Gegen Rechts" würden für mehr Menschlichkeit im Land auf die Straße gehen. Sie stünden auch stellvertretend für viele junge Menschen im Land. Scholl: "Wir Omas

brauchen keine Angst zu haben, was soll uns schon passieren."

Scholl ist Tochter einer jüdischen Ärztefamilie. Ihr Vater und ihre Mutter mussten vor den Nazis fliehen und lernten sich in England kennen. Sie kehrten nach dem Krieg nach Wien zurück. Die Großeltern väterlicherseits wie auch mütterlicherseits wurden von den Nazis ermordet. Sie sei bewusst Jüdin, so Scholl, und sie hätte es nicht für möglich gehalten, dass Antisemitismus heute in Österreich wieder so offen zum Tragen komme. Nachsatz: "Und ich will nicht, dass meine Kinder in Angst leben und möglicherweise das Land verlassen müssen."

Weitere Programmpunkte beim Ordenstag waren ein Film über die "prophetische Präsenz" von Orden unter Prostituierten in Afrika und die Verleihung des "Preises der Orden 2018". Dieser ging heuer an das VinziDorf-Hospiz in Graz, ein Flüchtlingshilfeprojekt der Steyler Missionarinnen in Athen, ein Trauerbegleitungsprojekt für Kinder in Linz und die Kainbacher Passionsspiele. Überreicht wurden die Preise von Sr. Beatrix Mayrhofer und dem Vorsitzenden der Superiorenkonferenz der Männerorden, Abt em. Christian Haidinger. "Wir Ordensleute wollen vor allem auch dort vor Ort sein, wo andere noch nicht einmal auf die Idee kommen, dass es hier Not geben könnte", so Sr. Beatrix Mayrhofer, Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden, bei der Tagung gegenüber "Kathpress".

Abgeschlossen wurde der Ordenstag mit einem Gottesdienst in der Konzilgedächtniskirche in Wien-Lainz. Die Predigt hielt Sr. Sonja Dolesch, Provinzialin der Grazer Schulschwestern und Vorsitzende der Regionalkonferenz der Frauenorden der Diözese Graz-Seckau.

Wien: "Preis der Orden 2018" gleich vier Mal verliehen

VinziDorf-Hospiz/Graz, Flüchtlingshilfe der Steyler Missionarinnen in Athen, Trauerbegleitungsprojekt für Kinder in Linz und die Kainbacher Passionsspiele wurden beim Ordenstag in Wien-Lainz ausgezeichnet

Wien (KAP) Der "Preis der Orden 2018" wird heuer gleich an vier Orden bzw. Initiativen vergeben. Er geht an das VinziDorf-Hospiz in Graz, ein Flüchtlingshilfeprojekt der Steyler Missionarinnen in Athen, ein Trauerbegleitungsprojekt für Kinder in Linz und die Kainbacher Passionsspiele. Vergeben wurde der Preis beim Ordenstag am Dienstag in der Konzilgedächtniskirche in Wien-Lainz. Mit dem Preis werden bereits zum vierten Mal engagierte soziale, journalistische, künstlerische oder wirtschaftliche Leistungen an der Schnittstelle zwischen Ordensgemeinschaften und Gesellschaft ausgezeichnet. Die Dotation beträgt insgesamt 12.000 Euro.

Bei der "Community in Movement" der Steyler Missionsschwestern handelt es sich um ein Hilfsprojekt, das der Orden seit Mai 2017 in Athen durchführt. Seit damals sind Schwestern aus Österreich, Spanien und Slowenien in der griechischen Hauptstadt tätig, wo sie in einem Flüchtlingshaus als "bewegliche Gemeinschaft" leben und mithelfen. Die Schwestern kümmern sich vor allem um Familien und Mütter mit ihren Kindern.

Altabt Christian Haidinger, Vorsitzender der Superiorenkonferenz der Männerorden, betonte in seiner Laudatio, dass die Schwestern die Zeichen der Zeit und "die Not, die zum Himmel schreit", erkannt hätten. Die Präsenz der Steyler Missionarinnen vor Ort löse nicht das Flüchtlingsproblem, aber die Schwestern würden "ein Zeichen der Hoffnung setzen". Ihre Arbeit sei eine "prophetische Präsenz", so Haidinger.

Begleitung trauernder Kinder

Das Ordensklinikum Linz der Elisabethinen betreibt seit einigen Jahren ein Projekt zur Begleitung trauernder Kinder und Jugendlicher. Ein Kompetenzteam nimmt sich in altersentsprechender Weise solcher Kinder und Jugendlicher an, deren Eltern schwer krank sind oder schon im Sterben liegen. Der besondere Schwerpunkt liegt auf dem Sterben, bzw. auf Ritualen zum Abschied und auf der Unterstützung bei der Trauer.

Die ORF-Journalistin Brigitte Krautgartner bezeichnete das Linzer Kompetenzteam in ihrer Laudatio als "Schutzengel, die Kinder und Jugendliche durch die Hölle begleiten". Sie wisse, wovon sie spreche, so Krautgartner, die selbst als Jugendliche ihre Mutter verlor, wie sie berichtete. Die Arbeit im Ordensklinikum mache einen großen Unterschied für die Gegenwart und Zukunft der Kinder und Jugendlichen, betonte die Journalistin.

Kainbacher Passionsspiele

Die inklusive Theatergruppe der "Kainbacher Passionsspiele" besteht aus Bewohnern und Mitarbeitern der "Lebenswelt der Barmherzigen Brüder - Steiermark" sowie weiteren Mitgliedern, die gerne Theater spielen. Durch das gemeinsame Theaterspielen werden Brücken zwischen Menschen mit und ohne Beeinträchtigung gebaut. Alle zwei Jahre sehen etwa 1.200 Besucher das Spiel vom Leiden und Sterben Jesu auf der Bühne in Kainbach bei Graz. Und das schon seit 1990.

Magdalena Holztrattner, Direktorin der Katholischen Sozialakademie, sprach in ihrer Laudatio von den "außergewöhnlichsten Passionsspielen Österreichs". Das Ensemble schaffe es, "ein kleines Stück Himmel auf Erden greifbar zu machen". Was zähle, sei das gemeinsame Tun. Es gehe darum, Berührungspunkte abzubauen und der herzlichen Begegnung von Mensch zu Mensch Raum zu öffnen. Nichtsdestotrotz bzw. auch gerade deshalb lasse auch die künstlerische Qualität der Aufführungen ihresgleichen suchen, so Holztrattner.

VinziDorf Hospiz

Mit dem VinziDorf-Hospiz hat der Konvent der Elisabethinen in Graz 2017 das erste stationäre Hospiz für obdachlose Menschen errichtet. Ein interdisziplinäres Team in Kooperation mit den Schwestern kümmert sich um unheilbar kranke Obdachlose, die in ihrer letzten Lebensphase Mitmenschlichkeit, professionelle medizinische Betreuung und ein Dach über dem Kopf bekommen.

Caritas Wien-Generalsekretär Klaus Schwertner bezeichnete das VinziDorf-Hospiz in seiner Laudatio als "Ort des Lebens, gerade weil es hier um den Tod und um das Sterben geht". Zu einer Kultur des Lebens gehöre auch eine Kultur des Sterbens bzw. eine Kultur der Solidarität mit den Sterbenden. Und diese Solidarität werde im VinziDorf-Hospiz deutlich und spürbar, so Schwertner in seiner Laudatio, die verlesen wurde, weil der Caritas-Generalsekretär kurzfristig verhindert war.

Der "Preis der Orden" wird seit 2012 von den heimischen Ordensgemeinschaften alle zwei

Jahre verliehen. Als Preisträger kommen sowohl Einzelpersonen als auch Personengruppen oder Einrichtungen in den Ordensgemeinschaften in Frage. Gewürdigt wurden damit bisher u.a. die im Kosovo tätige Vorarlberger Ordensschwester Martha Fink, die Niederösterreichischen Kindersommerspiele im Stift Herzogenburg, das Tiroler Obdachlosen-Projekt "Vinzenzverein Waldhüttl", das Projekt "Demenz weiter denken" der Caritas Socialis, die Initiative "Glück schenken" der Barmherzigen Schwestern in Linz sowie das Wiener Jugendzentrum "Sale für Alle".

Österreichs Frauen- und Männerorden künftig unter einem Dach

Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften und Vereinigung der Frauenorden beschlossenen Gründung einer gemeinsamen Ordenskonferenz - 106 Frauen- und 86 Männerorden wirken in Österreich

Wien (KAP) Die Frauen- und Männerorden in Österreich werden künftig nur mehr einen gemeinsamen Dachverband unterhalten. Die Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften und die Vereinigung der Frauenorden tagten am Montagnachmittag im Kardinal König-Haus und beschlossen bei ihren jeweiligen Vollversammlungen, dass sie sich künftig zu einer gemeinsamen Ordenskonferenz zusammenschließen wollen. Die Superiorenkonferenz ist der Dachverband von 86 männlichen Ordensgemeinschaften, die Vereinigung der Frauenorden umfasst 106 Ordensgemeinschaften. Gemeinsam repräsentieren sie rund 5.000 Ordensleute in Österreich.

Der Beschluss zur gemeinsamen Zukunft wurde in beiden Vollversammlungen mit großer Mehrheit gefasst, hieß es am Rande der Tagungen. Nun wird ein gemeinsames Statut ausgearbeitet.

Abt em. Christian Haidinger, Vorsitzender der Männerorden, sagte in einer ersten Stellungnahme: "Danke für das eindeutige Votum, den Weg des Aufeinander-Abstimmens in der

strukturellen Aufstellung für die Zukunft weiterzugehen." Die Präsidentin der Frauenorden Sr. Beatrix Mayrhofer sprach von einer "neuen prophetischen Präsenz". Sie freue sich auf das "gemeinsame Weitergehen in die Zukunft" von Frauen- und Männerorden.

Die grundsätzliche und richtungweisende Entscheidung ist laut Ordensgemeinschaften das Ergebnis eines Beratungsprozesses von über einem Jahr. In verschiedenen inhaltlichen Arbeitsgruppen und Regionalgruppen seien die ersten Meilensteine für die "gemeinsame Struktur der Zukunft" diskutiert worden.

Bohnyk als Generalsekretär bestellt

Bei ihrer Generalversammlung hat die Superiorenkonferenz weiters beschlossen, den bisher interimistisch bestellten Generalsekretär Peter Bohnyk nun definitiv als Generalsekretär zu bestellen. Behandelt wurden bei den Generalversammlungen von Männer- und Frauenorden u.a. auch die Missbrauchsthematik, der Datenschutz und Finanzfragen.

Integration: Orden für mehr Unterstützung für Flüchtlingshelfer

Vize-Provinzial der Steyler Missionare, P. Helm, bei Herbsttagung der Ordensgemeinschaft: Plädoyer gegen Ausgrenzung von Fremden

Wien (KAP) Statt "die Fremden immer stärker auszugrenzen", sollten in Österreich jene stärker unterstützt werden, die sich um die Integration von Flüchtlingen bemühen. Das hat P. Franz Helm, Vize-Provinzial der Steyler Missionare, am Montag im "Kathpress"-Interview betont. Er verwies auf die zahlreichen Ehrenamtlichen in den heimischen Pfarren, die sich für die Integration der Flüchtlinge einsetzen und nun etwa vor den Kopf gestoßen seien, wenn gut integrierte Familien abgeschoben werden. Die aktuelle gesellschaftspolitische Großwetterlage sei diesbezüglich höchst besorgniserregend, so Helm. Er äußerte sich am Rande der Herbsttagung der heimischen Ordensgemeinschaften, die am Montagvormittag im Wiener Kardinal König Haus mit der Jahrestagung des Missionsreferats begonnen hatte.

Auch die Steyler Missionare selbst seien vom restriktiven Kurs der Bundesregierung betroffen, "der auch von Seiten des Landes Niederösterreich durchexerziert wird", wie Helm kritisierte. Im Flüchtlingsheim in der Ordensniederlassung St. Gabriel bei Mödling (Niederösterreich) waren 140 besonders schutzbedürftige Flüchtlinge bzw. Flüchtlinge mit besonderen Bedürfnissen untergebracht; darunter etwa schwerkranke Menschen mit Multipler Sklerose oder Krebs, besonders schwer Traumatisierte, Menschen mit psychischen Erkrankungen oder auch unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Nachdem im Juni diesen Jahres mit der Verlegung der Flüchtlinge in andere Quartiere im Land begonnen wurde, seine nun nur mehr 24 vor Ort, so Helm.

Von Behördenseite wurde die zunehmende Auflösung des Flüchtlingsheims mit ungenügenden Sicherheitsvorkehrungen begründet, die sich beim tragischen gewaltsamen Tod eines Flüchtlings in St. Gabriel im Mai 2018 gezeigt hätten. FPÖ-Landesrat Gottfried Waldhäusl ordnete in Folge die Aussiedlungen an.

Es werde ständig die Bedürftigkeit der Menschen neu überprüft bzw. deren Situation neu beurteilt und viele würden dann anders eingestuft als früher, damit man sie verlegen könne, kritisierte Helm im "Kathpress"-Interview. Er darauf verwies darauf, dass man in St.

Gabriel auf viele Jahre Erfahrung mit der Betreuung der angeführten Personengruppen verfüge. Er sei sehr besorgt, dass das Quartier demnächst komplett aufgelassen wird. "Das gute Miteinander zwischen Caritas, Gemeinde, Orden und vielen Mitarbeitern wird von den politisch Verantwortlichen zunichte gemacht", so Helm. Er würde sich in dieser Angelegenheit auch mehr Unterstützung von Seiten der heimischen Bischöfe erwarten.

Auch die weltweite Ordensleitung der Steyler Missionare hatte im Juni gegen die Auflösung des Flüchtlingsheims protestiert und die politisch Verantwortlichen gebeten, ihr Vorgehen zu überdenken.

Gelebte Interkulturalität

Die Ordensstagung am Montag stand unter dem Motto "Gelebte Interkulturalität". Die zunehmenden Ressentiments in Österreich gegenüber Fremden wurden dabei von mehreren Ordensverantwortlichen beklagt, die sich in Österreich für die Integration von Flüchtlingen engagieren. Rund 80 Frauen- und Männerorden in Österreich gehören dem Missionsreferat der heimischen Ordensgemeinschaften an.

P. Helm verdeutlichte in seinem Vortrag am Beispiel der Steyler Missionare, was Interkulturalität bei einem Orden bedeute: Dem Steyler Missionsorden gehören weltweit gut 6.000 Ordensmänner aus 69 Nationalitäten an. Von den 58 Provinzen weltweit gebe es in 39 Mitglieder aus zehn oder sogar mehr unterschiedlichen Nationalitäten. "Wir sind eigentlich eine Migrantengemeinschaft", so Helm.

In jeder kleinen Gemeinschaft vor Ort würden Patres verschiedener Herkunft und Kultur zusammenleben. Das bringe zwei große Herausforderungen mit sich. Zum einen müssten die Spielregeln des Zusammenlebens in der Gemeinschaft ständig neu ausgemacht und kulturelle Differenzen der einzelnen Mitbrüder zur Sprache gebracht werden. Zum anderen müssten sich die Patres aus anderen Ländern auf die jeweilige Kultur ihres neuen Gastlandes einstellen. Beides sei letztlich "mühselige Kleinarbeit, aber unbedingt notwendig und auch fruchtbar".

Vom 26. bis 29. November kommen im Wiener Kardinal König-Haus die Verantwortlichen der heimischen Ordensgemeinschaften zur traditionellen Herbsttagung zusammen. Die Ordensleute beraten über aktuelle Entwicklungen im Spitals- und Pflegewesen, im Bereich der Ordensschulen, der Kulturgüter und in den Missionsorden. Zudem tagen das Präsidium der Vereinigung der Frauenorden und die Generalversammlung der Superiorenkonferenz der

Männerorden. Zum zweiten Mal gibt es heuer auch einen "Ordenstag Young", der jungen Ordensleuten eine Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch bieten will. Die viertägige Tagungsreihe, wie im besonderen der Ordenstag am 27. November, steht heuer unter dem Motto "Prophetische Präsenzen".

Orden: 8,3 Millionen Euro für EZA und Missionsprojekte

Die heimischen Frauen- und Männerorden unterstützten damit im Vorjahr 633 Entwicklungs- und Missionsprojekte in den Ländern des Südens und in den ärmsten Ländern Europas - KOO-Geschäftsführerin Appel: Orden können wesentlichen Beitrag zu neuer "ökologischer Spiritualität" leisten

Wien (KAP) Mehr als 8,3 Millionen Euro haben die die heimischen Frauen- und Männerorden im Jahr 2017 für entwicklungspolitische Projekte und Missionsarbeit aufgewendet. Das geht aus Zahlen der "Koordinierungsstelle für internationale Entwicklung und Mission" (KOO) der Österreichischen Bischofskonferenz hervor, die KOO-Geschäftsführerin Anja Appel am Montagnachmittag bei der Herbsttagung der Ordensgemeinschaften im Kardinal König-Haus in Wien präsentierte. Damit wurden von Seiten der Orden insgesamt 633 Projekte unterstützt. Bei den Männerorden wurden demnach knapp 5,9 Millionen Euro für 420 Projekte aufgewendet, bei den Frauenorden waren es etwas über 2,4 Millionen Euro für 213 Projekte.

Insgesamt haben die in der KOO vertretenen kirchlichen Hilfswerke und Orden 2017 Entwicklungs- und Missionsprojekte in den Ländern des Südens und in den ärmsten Ländern Europas im Umfang von 104 Millionen Euro finanziert. Der KOO gehören die entwicklungspolitischen, humanitären und missionarischen Organisationen der katholischen Kirche und die in der Projektarbeit engagierten Ordensgemeinschaften an.

Appel stellte in ihren inhaltlichen Ausführungen bei der Ordenstagung die Amazonien-Synode in den Mittelpunkt, die im Oktober 2019 - im "Außerordentlichen Monat der Weltmission" - in Rom zusammenkommen soll. Es gehe darum, als Weltkirche ein "hörendes Herz" und offene Augen zu haben für die Dringlichkeit des spirituellen, sozialen und

ökologischen Wandels. Der Papst werde nicht müde zu betonen, "dass es heute eine ökologische Spiritualität braucht". Dazu könnten gerade auch die Ordensgemeinschaften einen wesentlichen Beitrag liefern, so Appel. Sie sprach u.a. von einer in der Spiritualität wurzelnden Werteverstärkung: Umkehr, Reduktion, Genügsamkeit und Bescheidenheit würden nicht mehr länger als Verlust angesehen, sondern als Fokus auf das Wesentliche und als Gewinn vermittelt.

Appel betonte weiters die Notwendigkeit, gemeinschaftlich zu denken und individualistische Blicke hintanzustellen; "in der Verantwortung für die Weltfamilie". In diesem Sinne gelte es auch, lebenszerstörende Kräfte und Werte zu entlarven und sich ihnen entgegenzustellen. Appel: "Die Kirche muss sich neu und geeint in Vielfalt auf den Weg machen, um ihren spirituellen, missionarischen und politischen Auftrag zu leben."

Appel äußerte sich beim "Missionstag" der heimischen Ordensgemeinschaften im Wiener Kardinal König-Haus, mit dem traditionell die Herbsttagung der Orden eröffnet wird. Veranstalter des Missionstages ist das Missionsreferat der Ordensgemeinschaften, das die rund 80 missionarisch tätigen Ordensgemeinschaften Österreichs vernetzt. Auch in der "Koordinierungsstelle der Bischofskonferenz für Mission und Entwicklung" (KOO) sind Vertreter der Missionsorden präsent.

(Infos: www.koo.at)

Ungarn: Abt Varszegi wünscht sich stärkere Zivilgesellschaft

Emeritierter Erzabt der ungarischen Benediktinerabtei Pannonhalma im "Kathpress"-Interview über Migrationsdebatte und die humanitäre Tradition der ungarischen Benediktiner

Wien (KAP) Eine stärkere Zivilgesellschaft und mehr pluralistischen Dialog in seinem Heimatland Ungarn wünscht sich der emeritierte Erzabt der Benediktinerabtei Pannonhalma, Asztrik Varszegi. Im "Kathpress"-Interview am Dienstag erinnerte Varszegi an die lange humanitäre Tradition der Benediktiner in Ungarn. In Pannonhalma hätten schon Ende des 18. Jahrhunderts französische Nonnen Zuflucht gefunden, später Äbte, die vor Napoleon fliehen mussten. Im Zweiten Weltkrieg wurden Juden versteckt und nach dem Aufstand 1956 auch kurzfristig Kommunisten. Dabei sei es nie um Politik gegangen sondern stets nur um die christliche Verpflichtung, Menschen in Not beizustehen, so Varszegi. Selbiges habe auch für die Aufnahme von Flüchtlingen 2015 gegolten.

"Wir haben damals im Rahmen unserer Möglichkeiten diesen Flüchtlingen geholfen", erinnerte Varszegi. Heute könne man das so nicht mehr tun, "denn es gibt keine Flüchtlinge mehr in Ungarn".

Die ungarische Kirche helfe, etwa über die Caritas oder auch über Ordensgemeinschaften, Menschen in Not, wo immer sie könne, so der frühere Abt von Pannonhalma. Varszegi räumte aber ein, dass die Kirche zu gesellschaftspolitischen Fragen kaum die Stimme erhebe.

Nichtsdestotrotz versuchten etwa die Benediktiner von Pannonhalma Akzente zu setzen. Varszegi verwies auf eine Ausstellung im Kloster dieses Jahr, wo es um die Themen Vergebung und Versöhnung in Kirche und Gesellschaft ging. Zudem habe man im Rahmen einer Fotoausstellung auf das Schicksal von Flüchtlingen bzw. Migrantinnen hingewiesen.

Varszegi hatte sich zu seiner Zeit als Erzabt in der Migrationsdebatte mehrfach gegen Hassparolen und ein Schüren von Emotionen und für mehr Pluralismus, auch im Bereich der Medien, ausgesprochen. "Ein Christ kann sich nicht leisten, dem Bedürftigen keinerlei Hilfe zu geben", so ein von Varszegi oft formulierter Leitspruch. Aktuell wollte er sich "als Pensionist" (Varszegi hat Ende 2017 seinen Rücktritt als Abt

von Pannonhalma erklärt, mit der Weihe seines Nachfolgers im März 2018 endete sein Amt) zu politischen Fragen nicht äußern.

Varszegis Nachfolger Cirill Hortobagyi hatte freilich vor Kurzem zur Frage, ob er genauso handeln würde wie sein Vorgänger, der 2015 hilfsbedürftige Flüchtlinge im Benediktinerkloster aufnahm, mit einem eindeutigen "Ja" geantwortet: "Wenn Hilfsbedürftige vor unserem Tor erscheinen, werden wir genauso handeln." Das sei auch in erster Linie einfach ein Akt der gelebten Hilfe und keine politische Botschaft.

Erzabt und Ordinarius

Varszegi war von 1991 bis März 2018 Erzabt von Pannonhalma und Präses der Ungarischen Benediktinerkongregation. Dem jeweiligen Erzabt von Pannonhalma kommt über das Kloster hinaus große Bedeutung zu. Er ist auch Ordinarius der Gebietsabtei Pannonhalma sowie Mitglied der Ungarischen Bischofskonferenz.

Pannonhalma ist ein zentraler Ort des kirchlichen und geistlichen Lebens in Ungarn. Die seit mehr als 1.000 Jahren bestehende und nach dem Heiligen Martin von Tours (316-397) benannte Abtei, in der heute 45 Benediktiner leben und arbeiten, ist neben der Domstadt Esztergom das wichtigste spirituelle Zentrum des Landes.

Varszegi sorgte in seiner Amtszeit für den Erhalt und die Erneuerung der spirituellen, kulturellen und auch wirtschaftlichen Fundamente. Seit 1996 zählt Pannonhalma zum Weltkulturerbe. 2012 wurde die Basilika nach umfassender Renovierung wiedereröffnet.

Gymnasium mit 340 Schülern

Die Klostergemeinschaft ist Trägerin eines Gymnasiums mit 340 Schülern samt Internat sowie eines Seniorenheims für pflegebedürftige Geistliche. Zum Kloster gehören seit eh und je auch mehrere Wirtschafts- und Produktionsstätten. Seit einigen Jahren wurden auch die touristischen Angebote ausgebaut. Pannonhalma gehört der Vereinigung "Klößterreich" an. Mit

etwa 300.000 Bänden, darunter wertvolle Handschriften und alte Drucke, beherbergt die Abtei eine der größten Benediktinerbibliotheken der Welt.

Varszegi äußerte sich am Rande der Herbsttagung der heimischen Ordensgemeinschaften (26. bis 29. November) in Wien-Lainz. Er hält am Dienstag einen der Hauptvorträge

beim Ordensstag, der heuer unter dem Motto "Prophetische Präsenzen" steht. Beim Kulturtag der Orden am Mittwoch wird der Benediktiner einen Vortrag über Ordensgemeinschaften und ihr Kulturerbe in postkommunistischen Ländern halten.

Flüchtlinge: Orden wollen Türen aufmachen statt Grenzen schließen

Frauenorden-Präsidentin Mayrhofer im "Kathpress"-Interview: "Wir brauchen in Österreich Christen, die sehr bewusst die Botschaft Jesu wach halten und bekennen, dass alle Menschen von Gott geliebt sind"

Wien (KAP) Den verstärkten Einsatz der heimischen Orden für Flüchtlinge hat Sr. Beatrix Mayrhofer, Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden Österreichs, im "Kathpress"-Interview angekündigt. Es gelte, "noch genauer hinzusehen, wo sind Menschen auf der Flucht, wo können wir noch Türen aufmachen und nicht Grenzen verbarrikadieren", so Mayrhofer wörtlich. Sie äußerte sich im Rahmen der Herbsttagung der heimischen Ordensgemeinschaften (26. bis 29. November) im Wiener Kardinal König-Haus, die heuer unter dem Leitmotiv "Prophetische Präsenzen" steht.

Beim Ordensstag am Dienstag hatte der ungarische emeritierte Erzabt von Pannonhalma, Asztrik Varszegi, u.a. davon berichtet, wie sein Kloster 2015 auch gegen den gesellschaftlichen Mainstream, der von der ungarischen Regierung vorgegeben wurde, Flüchtlinge aufnahm. Mayrhofer dazu angesichts der "gesellschaftspolitischen Großwetterlage": "Wir brauchen auch in Österreich ein Pannonhalma, ein Kloster auf dem Berg. Wir brauchen Christen, die sehr bewusst die Botschaft Jesu wach halten und bekennen, dass alle Menschen von Gott geliebt sind."

Am Mittwoch tagten im Rahmen der Herbsttagung u.a. die Verantwortlichen der Ordenschulen. Christliche Schulen würden davon leben, "dass es Christinnen und Christen gibt, die die Botschaft Jesu ernst nehmen und sie in die Schule hinein übersetzen", so Mayrhofer, die über viele Jahrzehnte selbst als Lehrerin bzw. Gymnasialdirektorin am Schulzentrum Friesgasse der Schulschwester in Wien tätig war. Ihre Erfahrung zeige, dass sich viele Lehrer mit den Idealen bzw. Werten einer christlichen Schule identifizieren würden,"aber es braucht

jemanden, der ihnen davon erzählt und sie zu diesem christlichen Engagement ermutigt".

Zur geplanten "Fusion" der Superiorenkonferenz der Männerorden und der Vereinigung der Frauenorden bekräftigte Mayrhofer, dass die Zeit reif sei, dass Männer und Frauen gemeinsam im Dienst an den Menschen in Kirche und Welt wirken. Vieles passiere ohnehin schon; von der geplanten neuen Dachorganisation erwarte sie sich einen noch besseren Einsatz der Ressourcen und Synergien. "Damit jeder das macht, was er am besten kann, unabhängig ob Mann oder Frau."

Die Superiorenkonferenz und die Vereinigung der Frauenorden tagten am Montagnachmittag im Kardinal König-Haus und beschlossen bei ihren jeweiligen Vollversammlungen, dass sie sich künftig zu einer gemeinsamen Ordenskonferenz zusammenschließen wollen. Die Superiorenkonferenz ist der Dachverband von 86 männlichen Ordensgemeinschaften, die Vereinigung der Frauenorden umfasst 106 Ordensgemeinschaften. Gemeinsam repräsentieren sie rund 5.000 Ordensleute in Österreich.

Die Arbeiten am neuen Statut würden in Kürze beginnen, so Mayrhofer. Sie sei auch überzeugt, dass Rom diesen Prozess wohlwollend begleiten werde. Die neuen Statuten bzw. die neue Organisationsform müssen von der vatikanischen Ordenskongregation genehmigt werden. Der Vatikan sei sehr an Innovationen im Ordensbereich interessiert, so die VFÖ-Präsidentin. Sie hoffe sehr, dass die Gründung der neuen Ordenskonferenz schon bei der nächsten Herbsttagung im November 2019 über die Bühne gehen könne.

Katholische Schulen kritisieren Regierung wegen Mindestsicherung

Verantwortliche der katholischen Schulen in Resolution: Geplante Kürzungen zerstören Zukunft von Kindern

Wien (KAP) Heftiger Protest gegen die geplante Reform der Mindestsicherung kommt von den Verantwortlichen der katholischen Schulen in Österreich. "Mit großer Sorge sehen wir, wie Kindern so die Zukunft verbaut wird", heißt es wörtlich in einer Resolution, die am Mittwoch bei der Herbsttagung der heimischen Ordensgemeinschaften in Wien-Lainz verabschiedet wurde. Auf "unerträgliche Weise" werde von der Regierung "in einem der reichsten Länder der Welt die Zukunft von tausenden Kindern zerstört". Das "schadet unserem Land und trifft vor allem die Kinder und hier noch einmal jene Kinder, die in Mehrkindfamilien aufwachsen". Die Schulverantwortlichen fordern die Regierung auf, den Entwurf, der zudem die gleiche Würde aller Menschen direkt untergräbt, unverzüglich zurückzunehmen.

Für Familien mit Kindern sehen die am Mittwoch bekannt gegebenen Pläne der Regierung besonders starke Einschnitte im Bereich der Mindestsicherung vor. Für das erste Kind soll es laut Regierung künftig rund 216 Euro Mindestsicherung monatlich geben, für das zweite 130 und ab dem dritten nur noch 43 Euro. (2017 waren laut Statistik Austria 81.334 von 231.390 Mindestsicherungsbeziehern Kinder.)

Dazu kommen weitere Kürzungen: Wie FP-Sozialministerin Beate Hartinger-Klein am Mittwoch sagte, soll der Kinderabsetzbetrag (58 Euro pro Kind und Monat) künftig von der Mindestsicherung abgezogen werden. Derzeit wird er gemeinsam mit der Familienbeihilfe an alle Familien ausgezahlt und reduziert die Mindestsicherung nicht.

Die Resolution im Wortlaut: www.ordensgemeinschaften.at

Zulehner: Ordensschulen müssen "Biotope des Vertrauens" sein

Wiener Pastoraltheologe übt bei Herbsttagung der heimischen Ordensgemeinschaften heftige Kritik an Regierung, die mit "Sprache der Angst fatale Stimmung im Land erzeugt"

Wien (KAP) Ordensschulen müssen "Biotope des Vertrauens inmitten einer Kultur der Angst" sein. Diese Forderung hat der Wiener Pastoraltheologe Prof. Paul Zulehner in seinem Vortrag bei der Herbsttagung der heimischen Ordensgemeinschaften betont. Rund 250 Verantwortliche von katholischen Schulen waren am Mittwoch zum "Schultag" ins Wiener Kardinal-König-Haus gekommen. Der "Schultag" stand unter dem Thema "Alleinstellungsmerkmale kirchlicher Schulen".

Heftige Kritik übte Prof. Zulehner an der aktuellen Regierung, aber auch generell an in Europa so stark zunehmenden Rechtspopulismus. Die österreichische Regierung sei alles andere als "christlich-sozial", sie bediene sich einer "Sprache der Angst" und erzeuge bzw. unterstütze damit eine "fatale Stimmung" im Land, so der Pastoraltheologe. Angst entsolidarisiere, umso notwendiger seien "Oasen des fundierten Vertrauens", wie Zulehner sagte. Solche Oasen

müsste es in der Kirche geben bzw. müsste diese selbst sein. Und solche Oasen müssten demnach auch die katholischen Schulen sein.

In den katholischen Schulen müssten die Ängste der Kinder und Jugendlichen wahrgenommen und ihnen geholfen werden, diese Ängste zu überwinden, forderte der Pastoraltheologe. "Wir müssen den Heranwachsenden helfen, durch die Betonmauer der Angst zurück zu finden zu jenem Urvertrauen, das jeder Mensch hat", so Zulehner wörtlich.

In den katholischen Schulen müsse spürbar werden, "was Gott mit allen Menschen vorhat", wenn etwa Diskriminierung und Demütigungen von Menschen keinen Platz haben. Kinder müssten ermächtigt werden, "solidarischliebende Menschen" zu werden, so Zulehner. Das könne freilich nur gelingen, wenn auch die Lehrerinnen und Lehrer solche "solidarischliebende" Menschen sind.

Dabei gehe es nicht nur um den schulinternen Bereich, Schulen müssten auch solidarisch in die Gesellschaft hinein wirken, forderte der Pastoraltheologe; etwa auch über die Absoluten: "Aus den katholischen Schulen müssen jene Politiker, Künstler und Wissenschaftler hervorgehen, die unser Land so dringend nötig hat." Das sei letztlich auch der Lackmestest für katholische Schulen.

Kritik an neuer Mindestsicherung

Der Wiener Bildungswissenschaftler Prof. Stefan Hopmann referierte beim "Schultag" über katholische Schulen als "schulpädagogische Alternativen", zeigte sich eingangs aber vor allem über die an diesem Mittwoch von der Bundesregierung angekündigte neue Regelung der Mindestsicherung entsetzt. Mit diesem Gesetz werde von der Regierung "auf unerträgliche Weise in einem der reichsten Länder der Welt die Zukunft von tausenden Kindern zerstört", so Hopmann wörtlich. Das Vorgehen der politisch Verantwortlichen sei "unchristlich, unterirdisch, ja geradezu teuflisch".

Für Familien mit Kindern sehen die Pläne der Regierung besonders starke Einschnitte im Bereich der Mindestsicherung vor. Für das erste Kind soll es laut Regierung künftig rund 216 Euro Mindestsicherung monatlich geben, für das zweite 130 und ab dem dritten nur noch 43 Euro. (2017 waren laut Statistik Austria 81.334 von 231.390 Mindestsicherungsbeziehern Kinder.) Dazu kommen weitere Kürzungen: Wie FP-Sozialministerin Beate Hartinger-Klein am Mittwoch sagte, soll der Kinderabsetzbetrag (58 Euro pro Kind und Monat) künftig von der Mindestsicherung abgezogen werden. Derzeit wird er gemeinsam mit der Familienbeihilfe an alle Familien ausgezahlt und reduziert die Mindestsicherung nicht.

Warnung vor Trägheit

Der Leiter des Bildungsreferats der Ordensgemeinschaften, Rudolf Luftensteiner, rief dazu auf, dass sich die Ordensschulen immer wieder ihres Auftrags in der Gesellschaft vergewissern

müssten, um aktuelle Herausforderungen nicht zu verschlafen. Oberflächlich betrachtet bestehe dazu zwar wenig Notwendigkeit, denn die Schülerzahlen seien gut, die Schulen oft gar "überbucht". Doch dies beinhalte freilich auch die Gefahr der Übersättigung und Trägheit. "Kann es sein, dass viele Eltern ihre Kinder zu uns schicken, nicht weil wir ein christliches Profil haben, sondern es bei uns weniger Migranten gibt oder bestimmte soziale Probleme nicht so schlagend sind wie in anderen Schulen?", so die rhetorische Frage Luftsteiners.

Mehr als 50.000 Kinder und Jugendliche besuchen in Österreich eine von 219 Ordensschulen. Im vergangenen Schuljahr waren es exakt 50.516 Schülerinnen und Schüler, für das heurige Jahr liegen noch keine österreichweiten Zahlen vor, wie Luftensteiner gegenüber "Kathpress" sagte. Die leicht steigenden Zahlen in einzelnen Bundesländern würden aber darauf schließen lassen, "dass wir im aktuellen Schuljahr auf jeden Fall wieder stabile Zahlen erreichen werden", so Luftensteiner. Insgesamt besuchen in Österreich rund 73.000 Schülerinnen und Schüler eine katholische Privatschule. Knapp 70 Prozent davon entfallen auf Ordensschulen, der Rest auf Schulen in Trägerschaft der Diözesen.

Schüler im Einsatz für Flüchtlingskinder

Im Rahmen des "Schultages" wurde auch wieder der St. Georgs-Bildungspreis vergeben. Der Hauptverband Katholischer Elternvereine Österreichs zeichnet damit in den Kategorien Schüler, Eltern und Lehrer innovative und engagierte Persönlichkeiten aus. U.a. wurden heuer einige Schülerinnen der Bildungsanstalt für Elementarpädagogik im (Ordens-)Schulzentrum Kenyongasse in Wien ausgezeichnet, die sich seit Jahren für Flüchtlingskinder einsetzen. Einmal pro Monat organisieren sie ein großes Fest für die Geburtstagskinder im Caritas-Haus "Karwan". Die Einrichtung bietet Platz für 175 Menschen auf der Flucht, darunter viele Familien mit Kindern.

Sr. Mayrhofer: "Kopftuch-Verbot für Kinder nicht sinnvoll"

Präsidentin der "Vereinigung der Frauenorden Österreichs": Verbot treibt Betroffene in Opposition zum Staat und in Isolation

Wien (KAP) Die Präsidentin der "Vereinigung der Frauenorden Österreichs", Sr. Beatrix Mayrhofer, hat einmal mehr ihre Kritik am Kopftuchverbot in heimischen Schulen und Kindergärten bekräftigt. Sie halte ein Kopftuch-Verbot für Mädchen für nicht sinnvoll, so Mayrhofer im "Kathpress"-Gespräch am Rande der Herbsttagung der Ordensgemeinschaften in Wien-Lainz. Grundsätzlich stehe sie Kopftüchern bei kleinen Mädchen kritisch gegenüber, ein Verbot sei allerdings nicht die richtige Lösung und erschwere sogar noch die Integration, so die Ordensfrau. Dadurch wachse nur die Opposition Betroffener dem Staat gegenüber und treibe diese in die Isolation.

Letztlich gehe es bei dem Vorhaben der Regierung schlicht um eine spezifische Ansage gegen den Islam, so Mayrhofer. Auch das Argument, dass man damit einen Schritt gegen die Unterdrückung der Frau setzen will, führe sich ad absurdum, "wenn nun auch Buben der Reli-

gionsgemeinschaft der Sikhs keinen Turban mehr tragen dürfen".

Besonderes Augenmerk richtete die Ordensvertreterin zudem auf die Durchführung des Verbotes. "Wie soll das in der Praxis funktionieren? Was passiert, wenn Mädchen mit Kopftuch kommen? Wer nimmt diesen dann selbst das Kopftuch ab und schaut dann, was passiert? Wer soll denn das praktisch durchführen - und mit welchen Konsequenzen?", so die Frauenorden-Präsidentin. Sinnvoller sei es, mit Betroffenen bzw. deren Eltern ins Gespräch zu kommen und Kinder in ihrer Entwicklung zu stärken.

Die Bund-Länder-Vereinbarung für den Ausbau der Kinderbetreuung ist am Dienstag vom Nationalrat einstimmig beschlossen worden. Eingeführt wird damit auch die verbindliche Vermittlung von Grundwerten sowie ein Kopftuchverbot in den elementaren Bildungseinrichtungen.

Alterzabt Varszegi: Klöster heute noch "Kommunikationszentren"

Emeritierter Leiter der ungarischen Territorialabtei Pannonhalma bei Ordens-Herbsttagung in Wien: Erforschung der Kirchengeschichte Ungarns ein "heilsamer, positiver Prozess", Neuausrichtung der Orden in säkularer Gesellschaft notwendig

Wien (KAP) Klöster haben auch heute noch die Chance, als "Kommunikationszentren" zu wirken: Das hat der emeritierte Erzabt der ungarischen Benediktinerabtei Pannonhalma, Asztrik Varszegi, am Mittwoch bei der Herbsttagung der Orden im Wiener Kardinal-König-Haus dargelegt. Ordensgemeinschaften seien Mittler zwischen Gott und den Menschen, wobei ihre Kulturgüter spezielle Anknüpfungspunkte darstellten und auch in einer säkularisierten Welt eine große Anziehungskraft hätten. "Kultur öffnet Türen, denn selbst gute Agnostiker zeigen Ehrfurcht vor unseren Bibliotheken und Sammlungen. Das Christentum muss auch in Kultur und Wissenschaft präsent sein", so der 72-jährige Ordensmann.

Die lange Geschichte - Pannonhalma wurde bereits im Jahr 996 von Fürst Geza, dem

Vater des ersten ungarischen Königs Stephan, gegründet - locke heute gleichermaßen Wallfahrer wie auch Touristen in das Benediktinerkloster, so der langjährige Leiter der Territorialabtei, die seit 1996 UNESCO-Weltkulturerbe ist. Schritt für Schritt finde nun eine Erneuerung des Klosters statt, wie etwa jüngst die Altarversetzung ins Zentrum der mittelalterlichen Stiftskirche und die Wiederherstellung des Chorgestühls, mit der man den monastischen Charakter betonen wollte. Das eigene Erbe gelte es für pastorale Zwecke fruchtbar zu machen, wobei man eigene neue Schwerpunkte setze wie etwa in der Ökumene oder im Dialog mit dem Judentum, berichtete Varszegi.

Derzeit werde man sich in Ungarn auch von offizieller Seite des kirchlichen Kulturerbes immer mehr bewusst. Dessen Erforschung und

Dokumentation werde vom Staat gefördert, um so dem Verkauf oder Verschwinden des Vorhandenen vorzubeugen. Varszegi sprach von einer "heilsamen, positiven Arbeit" nach der Wende von 1989. Der Staat unterstütze die Kirchen beim Kulturerhalt mit einer Summe von rund 10 Millionen Euro. 60 Prozent davon gehe an die Katholische Kirche, wobei die Bischofskonferenz die Gelder an die Diözesen und Ordensgemeinschaften weiterleite.

Ungarns mittelalterliche Geschichte gelte es aus europäischer Perspektive neu zu erforschen, betonte der emeritierte Erzabt, der selbst promovierter Historiker und Philosoph ist. Viel Reichtum und Kultur sei durch den Mongolensturm von 1241 beschädigt und schließlich durch die 150 Jahre der Osmanenherrschaft ab dem 16. Jahrhundert zerstört worden. Doch auch das ebenfalls sehr turbulente 20. Jahrhundert gelte es zu ergründen, insbesondere die Kirchen- und Ordensgeschichte. Seitens der Bischöfe sei das Interesse daran enden wollend, in Pannonhalma widmeten sich jedoch etliche der jüngeren Mitbrüder dieser Forschung, bekundete Varszegi.

Für die Kirchen blieb die kommunistische Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg schwierig, insbesondere für die Orden: 63 Gemeinschaften mit insgesamt über 11.500

Mitgliedern wurden 1950 mit einem Schlag aufgehoben und 635 Ordenshäuser verstaatlicht. Um nach Außen den Anschein religiöser Freiheit zu wahren, durften nur die Benediktiner, Franziskaner, Piaristen und Armen Schulschwestern jeweils zwei Gymnasien führen. Wohl habe es auch im Untergrund weiterhin Kommunitäten gegeben, einige seien sogar in dieser Zeit gegründet worden. Die Kontrolle und Überwachung durch die Geheimpolizei - wo es eine eigene Abteilung für die Auffindung von Geistlichen im Untergrund gab - sei jedoch erdrückend gewesen.

Bei seinem eigenen Ordenseintritt in den 1960er-Jahren sei es völlig unklar gewesen, ob das Ordensleben und auch die Kirche in Ungarn Zukunft haben werde, berichtete Varszegi. Selbst als Bischof - der Ordensmann wurde 1988 Weihbischof von Esztergom-Budapest - habe er Priesterweihen noch in seinem Büro in der ungarischen Hauptstadt geheim durchführen müssen. Heute könne die Kirche in einem freien Staat - jedoch unter anderen gesellschaftlichen Vorzeichen - ihr Wirken neu entfalten, und auch die Ordensgemeinschaften: 22 Männer- und 40 Frauengemeinschaften sind heute in Ungarn tätig, berichtete der Hauptredner der Ordensstagung.

Experte: Kulturgut der Kirche stärkt europäischen Gedanken

"Justitia & Pax"- und COMECE-Vertreter Lunte bei Wiener Herbsttagung der Orden: Religiöses Erbe ist auch eine Kritik am allumfassenden Kapitalismus

Wien (KAP) Das religiöse Erbe Europas ist "der gemeinsame Schatz, aus dem die Brückenbauer schöpften": Das hat der Mitarbeiter der in Belgien angesiedelten Europäischen Bischofskommission COMECE, Stefan Lunte, bei der Herbsttagung der Ordensgemeinschaften im Wiener Kardinal-König-Haus dargelegt. Es sei heute wichtig, dieses Erbe "nicht in polemischen, sondern konstruktivem Sinn für das Vorantreiben des Europäischen Gedankens fruchtbar zu machen", legte der Deutsch-Franzose, der zugleich Generalsekretär von Justitia & Pax Europa ist, bei seinem Referat im Rahmen des am Mittwochnachmittag stattgefundenen "Kulturtages" dar.

Bereits in der europäischen Gründungsakte hätten die "Väter" Europas formuliert, man

schöpfe aus dem "kulturellen, religiösen und humanistischen Erbe" Europas, betonte Lunte. Festzumachen sei diese Zusammengehörigkeit bereits in ganz konkreten Details wie etwa identen Darstellungen und Symboliken auf Altarbildern in verschiedenen Ländern, welche somit auf ein gemeinsames Verständnis deute; Das religiöse Erbe sei eine "universelle Grundlage".

Zugleich seien kirchliche Kulturgüter jedoch oft auch als eine "Kritik am allumfassenden Kapitalismus" zu verstehen, sagte der Theologe und machte dies an der Alltagsgestaltung von Klöstern fest. Ähnlich wie bei vielen technischen Entwicklungen der Gegenwart, sei es Mönchen stets darum gegangen, Alltagsabläufe moderner, schneller und rationaler zu gestalten und Handlungen produktiver zu

erledigen. "Bei den Ordensleuten ging es darum, dadurch Zeit für das Gebet - für Gott - zu gewinnen. In unserer heutigen Welt wissen wir hingegen oft nicht, was wir mit der durch die Schnelligkeit gewonnenen Freizeit anfangen."

Als Gegenansätze zu bedenklichen Tendenzen der Gegenwart bewertete der kirchliche Europa-Experte zudem auch die Pilgerwege, die sich zunehmender Beliebtheit erfreuten. Sie sei-

en "europaverbindend und eine ökologische Alternative des Reisens in Zeiten des Klimawandels", so Lunte. Auch Prinzip der Schönheit, das sich in Kulturgütern der Kirche aller Epochen wiederfinde, führte der Fachexperte hier an. Es handle sich dabei stets um einen "Verweis auf das göttliche Wesen selbst".

Benediktinerin: Klöster sind ein Korrektiv zur Schnellebigkeit

Nonnberger Priorin Sr. Saurugg: Konzentration auf das Wesentliche, praktisch gelebte Nachhaltigkeit und prüfender Umgang mit Idealen auch für Gesellschaft wertvoll

Wien (KAP) In Klöstern "ticken die Uhren anders" - und sie lassen auch ihren Besuchern wichtige Grundhaltungen erfahren, die im heilsamen Gegensatz zu problematischen Alltagserfahrungen stehen: Das hat die Priorin der Salzburger Abtei Nonnberg, Sr. Eva-Maria Saurugg, bei der Herbsttagung der Ordensgemeinschaften im Wiener Kardinal-König-Haus dargelegt. Auch alte Klöster - das ihre gilt als das älteste Frauenkloster nördlich der Alpen - "gehen mit der Zeit, ohne aber alle Zeitströmungen mitzumachen", erklärte die Benediktinerin am Mittwoch im Rahmen des "Kulturtages".

Was Menschen an Klöstern am meisten berühre, sei die "Konzentration auf das Wesentliche", um welche sich Ordensleute mit Eifer bemühten, sagte die Benediktinerin. Der Weg dorthin führe über Stille und Schweigen, mit denen Ordenshäuser einen Gegenpol zum geschäftigen Alltagstreiben darstellten. "Aura" hätten Klöster vor allem deshalb, da man hier "Transzendenz" erfahre. "Die Mauern sind von Gebet und ununterbrochenem Gotteslob durchtränkt." Gott stehe in der Alltags- und Lebensgestaltung im Kloster stets an erster Stelle, "denn er hat letztlich immer den längeren Atem. Das lässt das eigene Meinen und Empfinden zur Nebensache werden", so Sr. Saurugg.

Viele Aspekte der von Benedikt von Nursia (480-529) geprägten Ordensregel seien von überraschender Relevanz für die heutige Gesellschaft, erklärte die Ordensfrau. Ein "Korrektiv zur Schnellebigkeit und Wegwerfmentalität" sei etwa der sorgfältige Umgang der Nonnen mit der Zeit wie auch mit Gebrauchsgegenständen. "Klöster haben Nachhaltigkeit im-

mer groß geschrieben. Entscheidungen sollen so getroffen werden, dass sie Bestand haben, und was angeschafft wird, soll gepflegt und möglichst ohne Gebrauchsspuren benützt werden", erklärte Sr. Saurugg. Ein Nonnberger Kleiderkasten trage die Inschrift "1608", eine Tafel für die Arbeitseinteilung der Schwestern werde seit 1777 benutzt.

"Benedikt verfügte, dass alle Gegenstände so sorgfältig zu behandeln sind, als wären sie heiliges Altargerät. Verhalte ich mich so, zeige ich mich dankbar, dass es diese Gegenstände gibt. Ich bin mir bewusst, dass ich auf Grundlage vorhergehender Generationen lebe, und versuche, die Tradition auch an die nächste weiterzugeben", kommentierte dies die Ordensfrau.

Schönheit und "kritische Kontinuität"

Ohne in Luxus zu verfallen, achte man im bereits 1.300 Jahre alten Kloster Nonnberg zudem darauf, Gegenstände mit Liebe zum Detail und mit Schönheit herzustellen, wie kunstvolle Verzierungen an Kastentüren oder Beschläge von Türschlössern zeigten. "Technik lässt den Menschen kalt statt ihn zu berühren, da sie nur mathematischen Prinzipien folgt. Für einen Computer gibt es beim Binärcode zwischen 0 und 1 nichts. In jedem Menschen steckt aber ein Sehnen nach dem, was den Alltag transzendiert - wie auch Kunst, Musik und Tanz und Schönheit." In vielen Klöstern sei eine "schlichte Schönheit" nicht durch Kunstwerke, sondern auch etwa durch eine liebevolle Gestaltung der Räume spürbar, so die Priorin des in der Salzburger Innenstadt befindlichen Frauenklosters.

Viele weitere Prinzipien der Benediktus-Regel seien von universaler Gültigkeit, erklärte Sr. Saurugg. Der frühmittelalterliche Mönchsvater habe etwa "kritische Kontinuität" vorgezeigt und dafür einen "selbständigen, flexiblen Umgang mit Tradition" in Blick auf konkrete Begebenheiten und "Rücksicht auf das, was die Umstände und Möglichkeiten erfordern", verlangt. Er sei somit Kompromisse eingegangen im Wissen, dass das Ideal eigentlich ein höheres sei, habe dieses Ideal aber dennoch den Mönchen vor Augen gestellt, um sie anzu-spornen und den Eifer zu wecken. Sichtbar sei dies etwa bei seiner Einteilung der Psalmen, bei der Benedikt um Ausgewogenheit zwischen Gebet, Arbeit und geistlicher Lesung bemüht gewesen sei, oder bei seinen Anweisungen zur Askese.

Großes Besucherinteresse

Das Interesse der Menschen an der langen Klostertradition in nur 400 Meter Entfernung vom Salzburger Domplatz sei enorm, berichtete Sr. Saurugg über die Erlebnisse beim Fremdenführertag, zu dem das Kloster zu Jahresbeginn - aus Anlass der 1.300-Jahres-Feier von Stiftsgründerin Erentrudis - den Außenbereich für Besucher geöffnet habe. "Über 1.000 Leute kamen zu uns bei Führungen im 10-Minuten-Takt. Wenn wir wollten, könnten wir jeden Tag nichts anderes tun als Gruppen durch unser Haus zu führen", so die Ordensfrau. Man setze jedoch auf eine nur "behutsame Öffnung": Eine Kirchenmusikerin wurde angestellt, um einmal pro Monat zu "Nonnberger Abendmusiken" einzuladen, zudem gibt es 14-tägig ein Jugendgebet in der Stiftskirche - wobei Studentinnen das Gebet, die Ordensfrauen die Agape vorbereiten.

Neue Kulturgüter-Referentin: Ordensleben begreifbar machen

Kunsthistorikerin Mayer im "Kathpress"-Interview: Kulturerbe nicht Last, sondern Reichtum, den es zu erschließen gilt

Wien (KAP) Ordensleben aus Vergangenheit und Gegenwart sichtbar und begreifbar machen: Darum besonders geht es Karin Mayer, der neuen Leiterin des Kulturreferats bei den Ordensgemeinschaften Österreich. Die 45-jährige Kunsthistorikerin übernahm am 1. Oktober die Agenden ihrer Vorgängerin Helga Penz, will dabei jedoch auch neue Akzente setzen, wie sie am Donnerstag im Interview mit "Kathpress" am Rand der Herbsttagung der Orden erklärte. Angesichts einer rücklaufenden Entwicklung vieler Gemeinschaften sei auch die Sicherung des Erbes wichtig.

Klöster hätten als "Rückzugsorte für Stille und zum Durchschnaufen" ein Angebot, das in der Gesellschaft immer mehr gefragt sei, betonte Mayer. "Das von vielen gesuchte Achtsamkeitstraining bekommt man hier gratis." Im geschichtlichen Blick zurück hätten Ordensgemeinschaften mit ihren Schulen, Krankenhäusern und Sozialeinrichtungen jedoch auch viel zum "sozialen Halt" beigetragen. Diese Werke würden heute zunehmend in andere Trägerschaft übergehen. Dass dabei das Wissen um die

Gründung und das "Charisma" nicht verloren gehe, bezeichnete die Expertin als ihr vorrangiges Anliegen.

"Das Kulturerbe ist keine Last, sondern ein Reichtum für die Zukunft, das es für die nächsten Generationen zu erhalten gilt", so die Überzeugung der Kunsthistorikerin. Weder gehe es dabei vorrangig um ökonomische Werte noch um ein "Horten" von Gegenständen, sondern um die gezielte Sammlung für die Vermittlung. Sie selbst spreche von einer "Ordensgeschichte to go", erklärte Mayer: "Ich rege die Gemeinschaften dazu an, ein Paket dinglicher Zeugnisse zu erstellen, anhand von denen man die Ordensgeschichte erklärbar machen kann."

Wertvoll in dieser Hinsicht könne etwa der abgebetete Rosenkranz einer Ordensschwester sein, oder der Wecker einer verstorbenen Äbtissin, der noch rechtzeitig vor dem Morgengebet auf 4.30 Uhr gestellt ist. "Anhand solcher Zeugnisse kann man Ordensleben gut beschreiben und auch für Jugendliche Brücken zur heutigen Zeit schlagen, um sich hineinzuversetzen, wie dieses Leben im Kloster und

der Alltag darin aussieht." Mit gleicher Intention sammelte Mayer u.a. auch Brettspiele von Ordensfrauen, die teils von ihnen selbst gebastelt waren und im Kloster gespielt wurden.

Die Dokumentation des kulturellen Erbes bezeichnete die Kunstexpertin als "Pflicht", wobei die Devise jedoch nicht sei, alles retten zu müssen, sondern die richtige Auswahl zu treffen. Das von ihr geleitete Kulturgüter-Referat der Orden sei dafür eine Service- und Beratungsstelle und in dieser Hinsicht in Europa einzigartig - "wohl deshalb, weil es nirgendwo eine vergleichbare Geschichte der alten Klöster gibt wie in Österreich", wie Mayer erklärte. Zugute kommen ihr für die Aufgabe bestehende Netzwerke, wirkte sie doch zuvor am Kunstreferat und im Konservatorat der Diözese Linz. Der Austausch mit den Fachkollegen aus den Diözesen gehe jetzt weiter - nun mit dem Bestreben, den Beitrag der Ordensgemeinschaften einzubringen und sichtbar zu machen.

Die aus Wels stammende Mayer studierte Kunstgeschichte und absolvierte die Ausbildung

zur Restauratorin und für Kulturmanagement. Vor ihrer Tätigkeit bei den Ordensgemeinschaften - wo sie bereits vor knapp zwei Jahren ein mehrjähriges Projekt für die Kulturerbesicherung startete - war Mayer zudem auch als Restauratorin am Kunsthistorischen Museum in Wien tätig und arbeitete selbständig im Kunst- und Kulturbereich.

Das Referat für Kulturgüter ist eine Einrichtung der Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs und der Vereinigung der Frauenorden Österreichs. Im Referat werden u.a. auch sämtliche Ordenszeitschriften Österreichs gesammelt, verzeichnet und jedes Jahr in die Bibliothek der Erzabtei St. Peter in Salzburg gebracht, wo sie im Online-Katalog erschlossen werden. Zudem ist das Referat auch jedes Jahr Veranstalter (oder Ko-Veranstalter) zahlreicher Fachtagungen.

(Infos: <http://kulturgueter.kath-orden.at> bzw. www.ordensgemeinschaften.at)

Ordensspitäler sind größter Krankenanstaltenträger Österreichs

Vollversammlung der Arbeitsgemeinschaft der Ordensspitäler Österreichs zum Abschluss der Herbsttagung der Orden in Wien-Lainz - ARGE-Leiter Heinisch: "Um Spitzenleistung bei Medizin, Wirtschaftlichkeit und Menschlichkeit bemüht"

Wien (KAP) Österreichs Ordensspitäler sind um Spitzenleistungen im Bereich der Medizin, der Wirtschaftlichkeit und Menschlichkeit bemüht. Das hat Michael Heinisch, Leiter der Arbeitsgemeinschaft der Ordensspitäler Österreichs, am Donnerstag am Rande der Herbsttagung der heimischen Ordensgemeinschaften betont. Österreichweit gibt es 23 Ordensspitäler. Ihr Anteil an den Krankenhausträgern liegt bei 16 Prozent. Die Ordensspitäler seien damit als Gruppe der größte Krankenanstaltenträger Österreichs, wie Heinisch im "Kathpress"-Interview unterstrich.

Traditionell wurde die viertägige Herbsttagung mit dem Tag der Gesundheit und Pflege beschlossen. Im Rahmen der Vollversammlung der Arbeitsgemeinschaft der Ordensspitäler Österreichs lag der Schwerpunkt heuer u.a. auf der kommunikativen Positionierung der österreichischen Ordensspitäler in der heimischen Gesundheitslandschaft. Wie dabei der Politikberater, Kommunikationswissenschaftler Thomas Hofer, sagte, seien die Ordensspitäler

ein "verlässlicher Partner" im Gesundheitswesen und würden "Leistungen auf höchstem Niveau" erbringen. Das "darf ruhig bewusster in die Öffentlichkeit hineinkommuniziert werden", so Hofer.

Heinisch meinte dazu gegenüber "Kathpress": "Die Länder wissen sehr wohl, was sie an den Ordensspitalern haben. Wir sind keine Randerscheinung am österreichischen Gesundheitsmarkt sondern haben einen Versorgungsauftrag für die öffentliche Hand." Die Ordensspitäler würden zudem besonders effizient wirtschaften, wie zahlreiche Untersuchungen bzw. Daten zeigen würden. "Bei uns bekommt der Steuerzahler für sein Geld besonders viel Leistung."

Zudem seien die Ordensspitäler auch im Bereich der Medizinethik federführend; sei es beispielsweise durch eigene Ethikrichtlinien und/oder spezielle Ethikräte in den verschiedenen Einrichtungen. "Unsere Standards sind hoch, freilich werden wir dann auch an diesen gemessen", so Heinisch.

Wie der ARGE-Leiter betonte, würden auch Kooperationen immer wichtiger. Keine Einrichtung sei heute mehr in der Lage, allein eine umfassende Versorgung der Patienten sicherzustellen. "Heilung lebt von Kooperation", so Heinisch wörtlich. Er verdeutlichte dies mit dem Beispiel des Ordensklinikum Linz, das u.a. auf Krebserkrankungen spezialisiert ist und eng mit dem Land (respektive der Oberösterreichische Gesundheitsholding GmbH mit ihren sechs Spitälern) zusammenarbeitet.

Körper und Seele

Wer in ein Ordenskrankenhaus kommt, müsse spüren, dass es hier um den ganzen Menschen geht, um "Körper und Seele", so der Leiter der ARGE Ordensspitäler zum Selbstanspruch. Freilich musste Heinisch einräumen, dass es aufgrund der immer weniger werdenden Ordensleute in vielen Spitälern auch kaum mehr solche gebe. So liege es an den Mitarbeitern, Spiritualität und Charisma der Orden aufrecht zu erhalten und weiterzuführen. Das sei ein wesentlicher Aspekt u.a. auch in der Mitarbeiterschulung bzw. -fortbildung.

Heinisch illustrierte den ganzheitlichen Ansatz der Ordensspitäler u.a. mit einer Initiative am Ordensklinikum Linz der Elisabethinen, wo seit einigen Jahren ein Projekt zur Begleitung trauernder Kinder und Jugendlicher betrieben wird. Ein Kompetenzteam nimmt sich in altersentsprechender Weise solcher Kinder und Jugendlicher an, deren Eltern schwer krank sind oder schon im Sterben liegen. Der besondere Schwerpunkt liegt auf dem Sterben, bzw. auf Ritualen zum Abschied und auf der Unterstützung bei der Trauer.

Daneben gebe es auch noch viele andere innovative Ansätze. Heinisch berichtete von einem Projekt im Pflegehaus St. Katharina, einer Einrichtung der Vinzenz-Gruppe: "Im Projekt Hospizkultur und Palliative Care in Alten- und Pflegeheimen werden alle Mitarbeitenden, die in

Kontakt mit den Bewohnern sind, - also Mitarbeitende aus der Pflege, aber auch aus der Reinigung und der Verwaltung - intensiv in Hospiz- und Palliativthemen geschult." Diese Schulungen brächten einen enormen Mehrwert und eine Haltungsänderung des gesamten Teams.

Ein weiteres Vorzeigeprojekt: Die Elisabethinen in Graz haben 2017 mit dem VinziDorf-Hospiz das erste stationäre Hospiz für obdachlose Menschen errichtet. Ein interdisziplinäres Team in Kooperation mit den Schwestern kümmert sich um unheilbar kranke Obdachlose, die in ihrer letzten Lebensphase Mitmenschlichkeit, professionelle medizinische Betreuung und ein Dach über dem Kopf bekommen.

Heinisch sah die Ordenskrankenhäuser für die Zukunft und etwaige weitere Reformen im Gesundheitswesen gut aufgestellt und gerüstet. Ziel sei ein "qualitätsvolles, effizientes und menschliches Gesundheitswesen".

"Fundament ist das Evangelium"

Sr. Katharina Laner vom Kardinal Schwarzenberg Klinikum betonte bei der Vollversammlung der ARGE Ordensspitäler wörtlich: "Das Fundament für uns alle ist das Evangelium." Auf dieser Basis seien die Ordensspitäler gegründet worden. "Aus diesem Grunde werden Ordensspitäler als Orte gelebter und erlebbarer christlicher Werte in ihrer Vielfalt entlang des jeweiligen Ordenscharismas erhalten und gestärkt", so Sr. Laner.

Am Donnerstagnachmittag tagte noch die Generalversammlung des Vereins "Interessensvertretung von Ordensspitälern und von konfessionellen Alten- und Pflegeheimen in Österreich". Von einem überfälligen zukunftstauglichen Pflegekonzept für Österreich erwartete sich Heinisch, dass der Fokus auf der Betreuung und Pflege zu Hause gelegt wird. Weiters gehörten alternative Wohnformen massiv gefördert.

" K A T H P R E S S " - T H E M E N P A K E T

Herbsttagung der Orden im Zeichen "Prophetischer Präsenzen"

Herbsttagung der Österreichischen Ordensgemeinschaften von 26. bis 29. November im Wiener Kardinal-König-Haus - Unter den Referenten u.a. Pannonhalmer Abt Varszegi, Militär- und Missionsbischof Freistetter, Journalistin Susanne Scholl und Pastoraltheologe Zulehner

Wien (KAP) Vom 26. bis 29. November kommen im Wiener Kardinal König-Haus die Verantwortlichen der heimischen Ordensgemeinschaften zur traditionellen Herbsttagung zusammen. Die Ordensleute beraten über aktuelle Entwicklungen im Spitals- und Pflegewesen, im Bereich der Ordensschulen, der Kulturgüter und in den Missionsorden. Zudem tagen das Präsidium der Vereinigung der Frauenorden und die Generalversammlung der Superiorenkonferenz der Männerorden. Zum zweiten Mal gibt es heuer auch einen "Ordenstag Young", der jungen Ordensleuten eine Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch bieten will. Die viertägige Tagungsreihe wie im besonderen der Ordenstag am 27. November stehen heuer unter dem Motto "Prophetische Präsenzen".

Am Montag, 26. November, steht beim Missionstag das Thema Interkulturalität im Mittelpunkt. Gesellschaft und Kirche würden immer vielfältiger. Darüber, wie Ordensgemeinschaften in diesem Kontext ihre Sendung wahrnehmen können, wird u. a. der Steyler-Missionar und frühere Generalsekretär der Superiorenkonferenz, P. Franz Helm referieren. Weitere Referenten sind u.a. der in der österreichischen Bischofskonferenz für Missionsfragen zuständige Militärbischof Werner Freistetter und die neue KOO-Geschäftsführerin Anja Appel. Am Montagnachmittag steht der "Ordenstag Young" auf dem Programm, der dem Erfahrungsaustausch junger Ordensleute gewidmet ist. Weiters tagen am Nachmittag auch das Präsidium der Vereinigung der Frauenorden und die Generalversammlung der Superiorenkonferenz der Männerorden.

Beim Österreichischen Ordenstag am Dienstag, 27. November, werden Abt Asztrik Várszegi von der Benediktiner-Erzabtei Pannonhalma in Ungarn und die Journalistin und Schriftstellerin Susanne Scholl die Hauptreferat halten. Ein Film wird die "prophetische Präsenz" von Orden unter Prostituierten in Afrika zum

Thema machen. Der Ordenstag wird mit einer Eucharistiefeier abgeschlossen.

Ein Höhepunkt am Ordenstag ist die Verleihung des "Preises der Orden 2018". Mit dem Preis werden - bereits zum vierten Mal - engagierte soziale, journalistische, künstlerische oder wirtschaftliche Leistungen an der Schnittstelle zwischen Ordensgemeinschaften und Gesellschaft ausgezeichnet. Die Dotation beträgt 12.000 Euro. Als Preisträger kommen sowohl Einzelpersonen als auch Personengruppen oder Einrichtungen in den Ordensgemeinschaften in Frage.

Der Preis wird seit 2012 alle zwei Jahre verliehen. Gewürdigt wurden damit bisher u.a. die im Kosovo tätige Vorarlberger Ordensschwester Martha Fink, die Niederösterreichischen Kindersommerspiele im Stift Herzogenburg, das Tiroler Obdachlosen-Projekt "Vinzenzverein Waldhüttl", das Projekt "Demenz weiter denken" der Caritas Socialis, die Initiative "Glück schenken" der Barmherzigen Schwestern in Linz sowie das Wiener Jugendzentrum "Sale für Alle".

Schule und Kultur

Der Mittwoch, 29. November, ist traditionell den Schulen und den Experten für die Kulturgüter gewidmet. Die Schulverantwortlichen widmen sich bei ihrer Tagung heuer dem Thema "Alleinstehungsmerkmale kirchlicher Schulen". Referenten sind der Pastoraltheologe Prof. Paul Zulehner und der Wiener Bildungswissenschaftler Stefan Hopmann. Weiters wird im Rahmen des Schultages auch wieder der St. Georgs-Bildungspreis des Hauptverbandes Katholischer Elternvereine Österreichs verliehen.

Der Kulturtag widmet sich heuer u.a. der Frage nach dem Stellenwert der Ordensgemeinschaften mit ihrem Kulturerbe in postkommunistischen Ländern? Dazu wird Abt Varszegi seinen zweiten Vortrag im Rahmen der

Herbsttagung halten. Weitere Referenten sind P. Joachim Schmiedl von der Katholisch-Theologische Hochschule Vallendar, Priorin Sr. Eva Maria Saurugg von der Benediktinerinnenabtei Nonnberg und Stefan Lunte von der Kommission der Bischofskonferenzen der Europäischen Union (ComECE).

Der Tag der Gesundheit und Pflege am Donnerstag, 30. November, legt heuer im Rahmen der Vollversammlung der Arbeitsgemeinschaft der Ordensspitäler Österreichs den Schwerpunkt auf aktuelle gesundheitspolitische Entwicklungen und die kommunikative Positionierung der österreichischen Ordensspitäler in der heimischen Gesundheitslandschaft. Mit dabei ist u.a. der Politikberater und Kommunikationswissenschaftler Thomas Hofer. Am Nachmittag tagt die Generalversammlung des

Vereins "Interessensvertretung von Ordensspitalern und von konfessionellen Alten- und Pflegeheimen in Österreich".

In Österreich gibt es derzeit 106 weibliche und 86 männliche Ordensgemeinschaften. Rund 5.000 Ordensfrauen und -männer wirken im Land. Die 219 Ordensschulen werden von mehr als 50.000 Schülerinnen und Schülern besucht, in den 25 Ordensspitalern werden jährlich rund 515.000 Patienten betreut. Es gibt 500 heimische Ordensarchive bzw. -bibliotheken mit vier Millionen Büchern.

Informationen zum Programm der "Herbsttagung" unter www.ordensgemeinschaften.at

"Kathpress"-Themenpaket zu den Orden in Österreich anlässlich der Herbsttagung der Orden: www.kathpress.at/orden.

Ordensschulen verzeichnen stabile Schülerzahlen

Mehr als 50.000 Kinder und Jugendliche besuchen in Österreich eine von 219 Ordensschulen - Bildungsbereichsleiter Luftensteiner: Noch keine exakten österreichweiten Zahlen verfügbar, aber Daten aus einzelnen Bundesländern stimmen optimistisch

Wien (KAP) Mehr als 50.000 Kinder und Jugendliche besuchen in Österreich eine von 219 Ordensschulen. Im vergangenen Schuljahr waren es exakt 50.516 Schülerinnen und Schüler, für das heurige Jahr liegen noch keine österreichweiten Zahlen vor, wie Rudolf Luftensteiner, Leiter des Bereiches Bildung und Ordensschulen bei den Ordensgemeinschaften Österreich, gegenüber "Kathpress" sagte. Die leicht steigenden Zahlen in einzelnen Bundesländern würden aber darauf schließen lassen, "dass wir im aktuellen Schuljahr auf jeden Fall wieder stabile Zahlen erreichen werden", so Luftensteiner.

Viel Ordensschulen sind freilich längst nicht mehr in Trägerschaft eines einzelnen Ordens sondern werden von Vereinen getragen. Nur mehr 54 Schulen befinden sich demnach noch in direkter Trägerschaft einer Ordensgemeinschaft, 135 in Ordensschulvereinen und 30 in der Vereinigung von Ordensschulen Österreichs (VOSÖ). Viele Orden bzw. Vereine führen darüber hinaus aber etwa auch Kindergärten. So umfasst etwa die Vereinigung der Ordensschulen Österreichs, die seit 25 Jahren besteht, 14 Bildungsstandorte mit insgesamt 46 Einrich-

tungen von zwölf katholischen Orden in sieben Bundesländern.

Als eine der ganz großen Herausforderungen für die Ordensschulen nannte Luftensteiner die Weitergabe der Spiritualität einer Ordensgemeinschaft an den entsprechenden Schulen. Da kaum noch Ordensleute in den Schulen präsent sind, fehle der Hintergrund einer lebendigen Ordensgemeinschaft. Es sei inzwischen auch in katholischen Schulen ein Mangel an religiösem Wissen bemerkbar, und das nicht nur bei den Schülern, so Luftensteiner. Deshalb brauche es neue Bemühungen, auch dem Lehrkörper mehr religiöse Bildung und kirchliche Beheimatung zu vermitteln.

Davon abgesehen: Im Bereich der Bildung müsse "der ganze Mensch in den Blick genommen werden", so Luftensteiner. "Das ist wesentlich wichtiger als irgendwelche PISA-Test oder Reformdebatten rund um die Zentralmatura." Der kirchliche Bildungsexperte plädierte für eine Schulkultur, "die den Kindern und Jugendlichen Ängste nimmt und zugleich Hoffnung gibt und wo Solidarität und Gemeinschaft erfahrbar sind und nicht nur Egoismus und Konsumorientierung". Eine weitere Forderung, die Luftensteiner seit Jahren immer wieder stellt: Bild-

ungsreformgesetze sollten unter stärkerer Einbeziehung der Experten vor Ort gestaltet werden.

Insgesamt besuchen in Österreich rund 73.000 Schülerinnen und Schüler eine

katholische Privatschule. Knapp 70 Prozent davon entfallen auf Ordensschulen, der Rest auf Schulen in Trägerschaft der Diözesen.

Statistik: 5.000 Ordensleute leben und wirken in Österreich

192 Frauen- und Männerorden in Österreich mit Niederlassungen präsent

Wien (KAP) Laut der aktuellsten verfügbaren Statistik aus dem laufenden Jahr 2018 leben und wirken in Österreich exakt 3.353 Ordensfrauen und 1.681 Ordensmänner in 106 Frauen- und 86 Männerorden. Die Zahl der Ordensfrauen geht seit Jahrzehnten beständig und deutlich zurück, die Zahl der Ordensmänner ist demgegenüber relativ stabil, wenn auch leicht rückläufig.

Signifikant präsentiert sich die Altersstruktur der Frauenorden: Demnach sind 58 Prozent der Ordensschwwestern älter als 75 Jahre, 20 Prozent sind zwischen 65 und 75, 19 Prozent zwischen 40 und 65. Nur drei Prozent der Ordensfrauen in Österreich sind jünger als 40 Jahre. Die Zahl der Ordensmänner setzt sich aus 1.225 Priestern und 430 Brüdern zusammen. Die Männerorden haben aktuell 39 Novizen, die Frauenorden 20 Novizinnen.

Gab es laut Ordensstatistik 1980 noch 10.598 Ordensfrauen in Österreich, so waren es 2000 noch 5.898 und nun eben 3.353. Die Entwicklung bei den Männerorden: 1980 wirkten in Österreich 2.197 Patres und Brüder, 2000 waren es 2.211 und nun 1.681. Die Altersstruktur bei den Männerorden: 27 Prozent sind über 75 Jahre alt, 18 Prozent zwischen 65 und 75, 40 Prozent zwischen 40 und 65 und 15 Prozent sind jünger als 40.

Die Statistik bezieht sich auf die 106 Mitglieder der Vereinigung der Frauenorden (VFÖ) sowie die 86 Mitglieder der Superiorenkonferenz der Männerorden. Darüber hinaus gibt es aber noch einige relativ neue Gemeinschaften, die vor allem den "neuen geistlichen Bewegungen" zuzurechnen sind, die von sich aus der VFÖ bzw. Superiorenkonferenz nicht angehören und zu denen keine Zahlen vorliegen.

Neun Säkularinstitute präsent

Neben den 5.034 Ordensleuten, die laut aktueller Statistik derzeit in Österreich leben und wirken,

gibt es auch 196 Mitglieder in neun Säkularinstituten. Das geht aus Daten des Canisiuswerkes hervor, die "Kathpress" vorliegen. Säkularinstitute sind in der katholischen Kirche neben Ordensgemeinschaften die zweite Form der sogenannten "Institute des geweihten Lebens". In beiden sind die evangelischen Räte Armut, Gehorsam und Ehelosigkeit Teil der Gemeinschaftsregel. Anders als Ordensgemeinschaften leben die Mitglieder von Säkularinstituten ihre Weihe und Sendung "mitten in der Welt", ohne Klausur und Ordenskleid, wobei sich dieser Unterschied zwischen Orden und Säkularinstituten mittlerweile vielfach verwischt hat.

In Österreich gibt es neun Säkularinstitute: Werk der Frohbotschaft Batschuns, Schönstätter Marienschwestern, Ancillae Christi Regis, Caritas Christi, Madonna della Strada, Gemeinschaft der Kamillianischen Schwestern, Kleine Franziskanische Familie, Säkularinstitut des Hl. Franz von Sales und Societas de Imitatione Christi.

Die Mitglieder der Institute verdienen ihren Lebensunterhalt und leben allein, in ihrer Familie oder in einer Wohngemeinschaft des Instituts. Allerdings haben sie ihre täglichen Gebetszeiten und leben in bewusster Regelmäßigkeit aus den Sakramenten.

Bildung und Gesundheit

Das gesellschaftliche Wirken der Orden im Land wird u.a. im Bildungs- und Gesundheits-/Pflegebereich deutlich. So gibt es insgesamt 219 Ordensschulen, davon 54 in direkter Trägerschaft einer Ordensgemeinschaft, 135 in Ordensschulvereinen und 45 in der Vereinigung von Ordensschulen Österreichs. In den Ordensschulen werden mehr als 50.500 Schülerinnen und Schüler unterrichtet und betreut. 28 Bildungs- und Exerzitienhäuser werden zudem von Ordensgemeinschaften geführt.

23 Ordensspitäler (private gemeinnützige Krankenhäuser) erbringen direkt eine Wertschöpfung von mehr als 1,1 Milliarden Euro. Sie schaffen direkt knapp 31.000 Arbeits-

plätze. Ihr Anteil an den Krankenhausträgern liegt bei 18 Prozent.

Kunst: Klosterauflösungen brauchen professionelle Begleitung

Seit 1. Oktober leitet die Kunstexpertin Karin Mayer das Referat für die Kulturgüter der Ordensgemeinschaften Österreich - Referat berät bei der Frage, welche Kulturgüter in den Orden wertvoll und aufbewahrt werden müssen und was auch nur Flohmarktware ist

Wien (KAP) Seit 1. Oktober leitet die Kunstexpertin Karin Mayer das Referat für die Kulturgüter der Ordensgemeinschaften Österreich. Das Referat hilft mit, das kulturelle Erbe der heimischen Orden zu erfassen und zu bewahren, es pflegt zudem auf seiner Website auch das "Klosterportal", das Basisinformationen über sämtliche Ordensgemeinschaften in Österreich zur Verfügung stellt. Die Website bietet zudem auch einen Überblick über die jeweils aktuellen Kulturangebote Österreichs Klöster und Orden. Ein Schwerpunkt der Arbeit des Kulturreferats liegt seit einigen Jahren auch darauf, bei Klosterauflösungen hilfreich zur Seite zu stehen, wie Mayer in der aktuellen Ausgabe der "Ordensnachrichten" ("ON") erläutert.

Seit Jänner 2017 läuft ein Projekt zur Erfassung der Kulturgüter der österreichischen Ordensgemeinschaften. Hauptaufgabe des Referats bzw. der Mitarbeiter war und ist dabei die Beratungstätigkeit für die einzelnen Orden, vor allem die Einordnung der Gegenstände in hohe Kunst oder auch nur Flohmarktware. "Oft ist das Wissen nicht vorhanden, was wirklich wertvoll ist und was nicht", so Mayer. Oder anders ausgedrückt: Was soll man aufheben und was darf man weggeben. - Fragen, die sich vor allem bei der Auflösung eines Konvents stellen würden.

Immer wieder entdecke sie außergewöhnliche Kunstgegenstände, zum Beispiel ein qualitativvolles Ölgemälde. "Auf meine Frage nach der Herkunft erhalte ich meist die Antwort: Ach, das hängt schon immer da. Der Blick von außen kann aber nicht nur die Wertschätzung verändern, sondern auch Impulse für die Vermittlung des Ordenscharismas setzen."

Bei der Schließung eines Ordenshauses gebe es viele Fragen im Vorfeld zu klären: "Gibt es noch andere Standorte? Wird dort etwas be-

nötigt? Wer wird die Immobilie übernehmen? Wir versuchen maßgeschneiderte Lösungen zu erarbeiten, das braucht oftmals Zeit."

Kunsthistorikerin und Restauratorin

Karin Mayer, geboren 1973 in Wels, studierte Kunstgeschichte und absolvierte die Ausbildung zur Restauratorin und für Kulturmanagement. Sie war als Restauratorin am Kunsthistorischen Museum in Wien tätig, arbeitete selbständig im Kunst- und Kulturbereich und als Referentin im Kunstreferat und Diözesankonservatorat der Diözese Linz. Mayer ist als Referatsleiterin nun u.a. die erste Ansprechperson, wenn es um Beratung und Service zum Thema Archive, Bibliotheken und Kunstsammlungen der Ordensgemeinschaften in Österreich geht. Mayer: "Durch meine Ausbildung verfüge ich auch über die Expertise für konservatorische Fragen und Restaurierungen. Ich vermittele Fachpersonal für alle Bereiche und Projekte, berate bei Umbau oder Neugestaltungen." Durch die fachliche Beratung bei Lagerung und Aufbewahrung von Objekten könnten Schäden bereits im Vorfeld vermieden werden. Meist sei das ohne großen finanziellen Aufwand möglich.

Das Referat für Kulturgüter ist eine Einrichtung der Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs und der Vereinigung der Frauenorden Österreichs. Im Referat werden u.a. auch sämtliche Ordenszeitschriften Österreichs gesammelt, verzeichnet und jedes Jahr in die Bibliothek der Erzabtei St. Peter in Salzburg gebracht, wo sie im Online-Katalog erschlossen werden. Zudem ist das Referat auch jedes Jahr Veranstalter (oder Ko-Veranstalter) zahlreicher Fachtagungen.

(Infos: <http://kulturgueter.kath-orden.at> bzw. www.ordensgemeinschaften.at)

	
<p>IMPRESSUM: Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller: Institut "Katholische Presseagentur" Chefredakteur & Geschäftsführer: Paul Wuthe Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Klingen, Franziska Libisch-Lehner, Robert Mitscha-Eibl, Franz Morawitz, Jennifer Mostögl, Johannes Pernsteiner, Georg Pulling Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551) Tel: +43 (0)1 512 52 83 Fax: +43 (0)1 512 18 86 E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at E-Mail an die Verwaltung: buero@kathpress.at Internet: www.kathpress.at Bankverbindung: Schelhammer&Schattera Kto.Nr. 10.2343 BLZ 19190 IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW DVR: 0029874(039)</p>	